

Die Parascha in Kürze	Konzept der Woche
<ul style="list-style-type: none"> • Am Jisrael hat Ägypten verlassen und kommt zum Schilfmeer • Pharao hat seine Armee mobilisiert und verfolgt das jüdische Volk, so dass es vor sich das Meer, hinter sich die Ägypter sieht und sich verloren meint • G-tt verursacht die Teilung des Meeres und das Volk zieht trockenen Fußes auf die andere Seite • Als die Ägypter dem Volk folgen, schließt sich das Wasser über ihnen und Pharao ertrinkt mit seinem ganzen Heer • Mosche stimmt einen Lobgesang an und danach leitet Miriam die Frauen im Lob G-ttes • Das Volk klagt über Wasser- und Essensmangel – das bittere Wasser wird zu Trinkwasser und es regnet täglich Man • G-tt gebietet dem Volk, den Schabbat zu hüten • Amalek greift an, aber unter Jehoschuas Führung gewinnt Am Jisrael den Kampf – die Tora befiehlt, niemals die Bösartigkeit Amaleks zu vergessen und Amalek in Zukunft auszurotten 	<p>וַיִּקַּח מֹשֶׁה אֶת־עֲצָמוֹת יוֹסֵף עִמּוֹ כִּי הִשְׁבַּע הַשָּׁבִיעַ אֶת־בְּנֵי יִשְׂרָאֵל לֵאמֹר פָּקֹד יִפְקֹד אֱלֹקִים אֶתְכֶם וְהֶעֱלִיתֶם אֶת־עֲצָמוֹתַי מִזֶּה אֶתְכֶם :</p> <p>„Und Mosche nahm die Gebeine Josephs mit sich, denn dieser hatte Jisraels Söhne beschworen: Wenn G-tt euer gedenken wird, so sollt ihr meine Gebeine von hier mit euch hinaufnehmen.“ (13:19)</p> <p>Im Traktat Sota 13a sagt die Gemara, dass Mosche so gern Mitzwot tat, dass er sich kurz vor dem Auszug aus Ägypten darum kümmerte, die Gebeine Josephs mitzunehmen, während sich das jüdische Volk mit Profanem beschäftigte. Allerdings haben die Worte des Verses den Tenor, dass diese Mitzwa keine so große Bedeutung gehabt zu haben scheint, denn Joseph hatte vor seinem Tod die Bnej Jisrael schwören lassen, seine Gebeine beim Auszug mitzunehmen. Unsere Weisen sagen allerdings in der Mischna Sota 1:9, dass aufgrund dieser Mitzwa Mosche das einzigartige Verdienst hatte, von Haschem selbst begraben zu werden.</p> <p>Rav Mosche Feinstein (1895-1986) erklärt, dass unser Vers nicht so sehr über das Ausmaß der Mitzwa spricht, sondern ausführt, warum Mosche sich selbst um Josephs sterbliche Überreste gekümmert hat. Es stellt sich die Frage, warum Joseph seiner Familie überhaupt den Schwur abgenommen hatte, wenn er doch davon ausgehen konnte, dass spätere Generationen seinen Wunsch nicht ignorieren würden. Rav Feinstein antwortet, dass Joseph so demütig und bescheiden war, dass es ihm nie in den Sinn gekommen wäre, das jüdische Volk müsse sich ihm gegenüber verpflichtet fühlen. Für ihn war es klar, dass er von G-tt nach Ägypten geschickt worden war, um seine Aufgabe zu erfüllen und seine Familie vor der Hungersnot zu bewahren. Dankbarkeit ihm gegenüber erwartete Joseph nicht und hielt es daher für nötig, seine Familie schwören zu lassen, seine Gebeine nach Eretz Jisrael mitzunehmen. Für seine Bescheidenheit wurde Joseph belohnt, indem sich der bescheidenste Mensch, der je gelebt hat, Mosche Rabbenu, persönlich um seine Gebeine kümmerte. Joseph und Mosche teilten die Charaktereigenschaft der Bescheidenheit und es mag sogar sein, dass Mosche diese Eigenschaft von Joseph gelernt hat. Unsere Weisen sagen, dass Mosche <i>עֲצָמוֹת יוֹסֵף עִמּוֹ</i> – die Gebeine Josephs mit sich – also sein Wesen, d.h. seine Bescheidenheit mitgenommen hat. Sie wurde Teil seines eigenen Wesens und Mosche übertraf Joseph sogar noch an Bescheidenheit.</p> <p>Der Wert der Mitzwa, die Mosche getan hat, wurde nicht gemindert, sondern dieser Vers enthüllt einmal mehr die Größe Josephs, die der Transport seiner Gebeine durch Mosche, den Befreier des Volkes Israel, beweist. Des weiteren finden wir Mosches Größe demonstriert, der seine immense Wertschätzung und Dankbarkeit Joseph gegenüber und damit auch seine außerordentliche Bescheidenheit zeigt, indem er Josephs Gebeine selbst mitnimmt.</p> <p>Rav Feinstein legt abschließend seine Schlussfolgerung dar, dass ein Mensch vor allem geehrt wird, weil er seine Größe durch seine Rechtschaffenheit und seine Bescheidenheit unter Beweis gestellt hat, und nicht, weil andere Menschen von ihm profitiert haben oder beeinflusst wurden.</p> <p>Frage der Woche: Welche praktische Halacha lernen wir aus der Tatsache, dass Mosche Josephs Gebeine mitnahm? Antwort, s.G.w., in nächsten Daf.</p> <p>Zuletzt gestellte Frage und Antwort: Was lernen wir in Vers 13:16 aus der Tatsache, dass das Wort <i>וְהֶעֱלִיתֶם</i> – dein Arm – in dieser ungewöhnlichen Weise geschrieben wird und nicht wie üblich <i>וְהֶעֱלִיתֶם</i>? Wir lernen daraus, dass Tefillin am schwächeren Arm gelegt werden (<i>וְהֶעֱלִיתֶם</i> – dein Arm – wird ausgelegt zu lesen wie <i>וְהֶעֱלִיתֶם</i> – die schwächere Hand). Ein Rechtshänder legt Tefillin am linken Arm und ein Linkshänder am rechten Arm.</p>
<p>Biographie der Woche</p>	
<p>Rav Jakow Jehoschua Falk Katz – Pnej Jehoschua Jahrzeit 14. Schwat</p> <p>Rav Jakow Jehoschua Falk Katz wurde 1680 in Krakau geboren. Er war schon in jungen Jahren ein großer Tora-Gelehrter. 1702 wurde er nach einer großen Schießpulver-Explosion, der auch seine Frau, sein einziges Kind und seine Mutter zum Opfer fielen, in Lemberg verschüttet. Er gelobte, im Falle seines Überlebens ein Buch zu schreiben, woraus sein Werk Pnej Jehoschua entstand. Der Kotzker Rebbe (Rav Menachem Mendel Morgensztern, 1787-1859) überliefert, dass der Pnej Jehoschua vor Beginn seiner Schreibtätigkeit den gesamten Talmud sechshunddreißigmal gelernt hatte. Nachdem er mehrere Positionen als Rabbiner in Galizien ausgefüllt hatte, wurde der Pnej Jehoschua 1717 Rabbiner von Lemberg als Nachfolger und auf Empfehlung des Chacham Zwi (Rav Zwi Aschkenasi, 1656-1718). 1731 wurde er als Rabbiner nach Berlin berufen. 1734 musste er von dieser Position zurücktreten und wurde nach sieben Jahren als Rabbiner von Metz der Rabbiner von Frankfurt. Zeit seines Lebens vertrat er vehement seinen Standpunkt und geriet daher oft mit dem jeweiligen Gemeinde-Establishment in Streit. 1750 musste er daher Frankfurt verlassen und wanderte von Stadt zu Stadt, u.a. war er in Worms. Er starb 1756 in Offenbach am Main.</p> <p>In der Kontroverse zwischen Rabbiner Jakow Emden (einem Sohn des Chacham Zwi, 1697-1776) und Rabbiner Jonathan Eibeschütz (1690-1764) setzte er sich für Rav Emden ein, was ihm weitere Feindschaften einbrachte, auch wenn ihm als großem Tora-Gelehrten Zeit seines Lebens große Anerkennung entgegengebracht wurde. Sein Werk Pnej Jehoschua ist ein Kommentar zum Talmud und bis zum heutigen Tag ein Standardwerk in jeder Jeschiwa.</p>	